

Der "Lübecker Volksbote" erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Feiertagen. Der Abonnements-
preis beträgt bei Lieferung durch die
Boten frei ins Haus monatlich 14 Mark.
Redaktion: Johannisstraße 46,
Fernruf 926.

Die Unzulänglichkeit beträgt für die
achtseitige Zeitung 3,00 Mark, Versammlungs-,
Arbeits- und Wohnungsanzeigen
2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.

STAGESZITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

PROLETARIAT UND KLEINKIND

Nummer 66.

Gemahnd, den 18. März 1922.

29. Jahrgang.

Zum 18. März!

Dr. L. Lübeck, 18. März.

Der 18. März 1848 war das erste Flammenzeichen, der 9. November 1918 die Morgenröte einer neuen Zeit. Ohne März kein November; ohne 1848 kein 1918.

Die heilige Allianz der Fürsten hatte die Völker um die Früchte der französischen Revolution betrogen, hatte auch die Versprechungen der Freiheitskriege schmählich gebrochen. Die allmächtige Faust Metternichts erwürgte jede Regierung des Volkswillens. Der Deutsche Bund hatte kein anderes Ziel, als die völlige Knebelung der deutschen Stämme.

Unter dem Spiegelkampf und der Asche des Denunziantentums aber glomm der Funke der deutschen Freiheit und der deutschen Einheit glühend und heiß weiter, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Studenten trugen auf ihrem Herzen das schwarz-rot-goldene Band der Auslehnung gegen Fürstenvillkür. Wichtig brausten die Lieder von dem einzigen Deutschland und dem „Gott, der Eisen wachsen ließ“ durch die deutschen Gaue. Bürger und Arbeiter vereinten sich im Kampf ums Recht; gegen Fürsten und Adel.

Paris gab das Signal. Die Welle des Bürgerkrieges lagte durch ganz Europa. In Süddeutschland legte der Sturm des Balles Kronen von wankenden Häuptern. Und in Preußen stand Hohenzollernzunft auf des Messers Schneide.

Barsikaden entstanden in den Berliner Straßen über Nacht. Studenten pflanzten das schwarz-rot-goldene Banner der deutschen Einheitsrepublik auf. Arbeiter traten neben sie; Professoren, Bürger, alle lebten ihr Leben ein für das gesamte deutsche Volk.

Proletarier waren es im Rock pommerischer und brandenburgischer Grenadiere, die ihre schlechtbewaffneten Brüder niederschossen. Blind und ohne Nachdenken waren sie ihren Offizieren gefolgt; viele von ihnen schämten sich bis an ihr Lebensende ihrer Gedankenlosigkeit.

Die Königspartei triumphierte. In einem Meer von Blut war die erste Regierung der deutschen Bürgerfreiheit erstickt. In einem regnerischen März morgen wurden die Blutopfer in langer Reihe in die Erde gelassen, für deren Freiheit sie ihr Leben gelassen. Berlin trauerte in verbissener Wut; ganz Deutschland erhob die Faust zu Racheabschwören. Im heutigen Tage erneuerten Jahr für Jahr Hunderttausende diesen Schwur.

Das Bürgertum vergaß seine alten Ideale; es verließ die Fahne der Freiheit, um dem ungeheuerlichen Gott des Profits zu führen zu fallen. Die Arbeiter aber, die Menge der Proletarier, trug die Fahne der Einigung allein weiter. Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, bis der 9. November die Hoffnung reisen ließ, den Anfang der Erfüllung brachte.

Das Programm für Genua.

Eine amtliche englische Stimme.

WTB London, 17. März.

Neuter meldet von amtlicher Seite, daß trotz der Tendenz vor gewisser Seite, faltes Wasser über die Konferenz in Genua zu gießen, die italienische Regierung die Vorbereitungen für diese internationale Zusammenkunft eifrig betreibt. Das Generalsekretariat ist jetzt von Rom nach Genua übergesiedelt. Alles wird für die Eröffnung am 10. April bereit sein. Es wurde endgültig festgelegt, daß der italienische Ministerpräsident Facta den Vorsitz führen wird, und daß mit ihm zur Konferenz der italienische Außenminister, der Finanz- und der Handelsminister gehen werden. Nach der formellen Eröffnung am 10. April wird eine Wahl von Ausschüssen gebildet, die die Arbeit unverzüglich aufnehmen und dann der Konferenz berichten werden. Der Ausschuss für Behandlung der politischen Fragen wird, wie erwartet, aus den alliierten Premierministern bestehen. Der Zeitpunkt (der 10. März) für den Beginn der Vorkonferenz der Sachverständigen in London bleibt, Neuter zufolge, ebenfalls bestehen. Alle Sachverständigen von auswärts werden am Sonntag in London erwartet. — Die erste Zusammenkunft ist für 11.30 Uhr im Handelsamt festgesetzt. Auf dieser Konferenz werden die Finanzdelegierten

über die Ergebnisse ihrer früheren Zusammenkünfte berichten und die Fragen zur Kenntnis geben, die sie in Genua zur Erörterung vorschlagen werden, und die Entschließungen mitteilen, die sie einbringen wollen. Auf britischer Seite sind ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen, damit die britische Mission in der ersten Aprilwoche abreisen kann, um zum Eröffnungstage in Genua einzutreffen.

Eine dritte Entente-Note.

General Nollet hat am 15. März dem Auswärtigen Amt folgende Note übermittelt:

„Seit dem Kriege und während desselben haben die Zivilbehörden eine gemäße Zahl von Urkunden geführt, die die Ausführung von Rekrutierungs- und Mobilisierungs- und Hebungshandlungen bestrafen, die jetzt durch die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages verboten sind. Es ist nun der Kontrollkommission bekannt geworden, daß nicht alle diese Urkunden vernichtet worden sind. Ein Teil davon soll sich noch in den Händen der Bürgermeister und anderer örtlicher Behörden befinden. Die Kommission besteht sich, um die Vernichtung der noch übrig schliebenden Archive zu erläutern. Diese Vernichtung hat in Begonmark von Kontrollbeamten stattgefunden, die von den beteiligten Verwaltungsstellen über die in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen zu unterrichten sind. Die Kommission bittet außerdem, ihr in möglichster kurzer Zeit die Schrift mitzuteilen, die die deutsche Regierung in Ausführung des Art. 211 des Friedensvertrages erlassen hat, um erneut zu erneutern, um den vorerwähnten Belehrungen dieser Dienstgeschäfte zu entziehen, die der Friedensvertrag verbietet.“

Au dieser Note wird von auständiger Regierungsstelle bemerkt, daß General Nollet damit vielleicht die noch bei den Gemeindemeistern befindlichen Mobilisierungs- und Hebungshandlungen bestreift, die bisher wegen ihrer möglichen Bedeutungsfestigkeit verschwiegen sind. Sie betreffen nur die Verdausstellung, haben aber mit der Mobilisierung von Manövren nicht das geringste zu tun.

Der Rücktritt Léon Georges unvermeidlich!

Basel, 18. März.

Noch übereinstimmenden Absichten aus London ist man in hiesigen englischen Kreisen der Ansicht, daß die Demission Léon Georges zunehme nur noch die Frage weniger Tage, wenn nicht mehrere Stunden sein könnte. Der Londoner Korrespondent des „März“ meint, daß der frühere englische Notarhöher von Paris, Léon Georges, als wahrscheinlicher Nachfolger von Léon Georges bezeichnet werden kann. Nach Berlin sei überzeugter Anhänger der Unter-Sozialdemokratie in England und besitzt die Unterstützung Lord Mortimers.

Die Sitzung der Frei-Exekutive.

Am 2. April.

Das Exekutivomitee der Zweiten Internationale hatte den von Wien für die Zusammenkunft der drei Exekutivomitees vorgeschlagenen Termin (25. März) aus technischen Gründen nicht annehmen können. Aus London ist inzwischen der Vorschlag der Zweiten Internationale eingetroffen, die Sitzung am 2. April in Berlin stattfinden zu lassen.

Dieser gemeinsamen Tagung wird eine interne Besprechung des Exekutivomitees der Zweiten Internationale vorangehen.

Es kann als sicher angenommen werden, daß die Frage der Verfolgung der russischen Sozialrevolutionäre bei einer Konferenz mit Vertretern der Moskauer Internationale aufgeworfen werden wird. Dies wird um so notwendiger sein, als ja die deutschen Kommunisten schon im voraus etwaige Bluturteile des außerordentlichen Tribunals zu rechtfertigen versuchen, die neuesten Opfer des bolschewistischen Terrors verleumden und die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer aller Länder maßlos beschimpfen, die für die Amnestierung der verfolgten russischen Arbeiterführer eintreten.

Ein im Pariser „Populaire“ vom Mittwoch abgedrucktes Telegramm Radets an Zeit Adler, worin die Bereitwilligkeit des Moskauer Exekutivomitees zu einer gemeinsamen Aussprache mitgeteilt wird, besagt, daß kommunistischerseits voraussichtlich nur drei Personen an der Konferenz teilnehmen würden, und zwar Radet, Trotzki und Clara Zetkin.

Börse.

Berlin, 18. März.

Der Berliner Devisenmarkt zeigte am Freitag wieder eine sehr leiste Tendenz bei verhältnismäßig geringen Umsätzen. Amtlich notierten: Kabel New York 277,25, London 1211,—, Holland 10,475,—. In der Effektenbörse war die Stimmung etwas freundlicher als an den vorhergehenden Tagen. Immerhin besteht die Geldknappheit weiter, sodaß die Spekulation zu größeren Unternehmungen weder die Mittel noch den Mut besitzt. Man sieht dem bevorstehenden Ultimo mit ernster Sorge entgegen.

Die Neuordnung des Reiches.

Zu den politischen Fragen, die in allen Parteien heiß umstritten sind, gehört der Artikel 18 der Reichsverfassung, der die Vorschriften für eine Neugliederung des Reiches enthält. Der Artikel ist nach heftigsten Kämpfen als Kompromißfassung zustande gekommen, aber die Verfassung konnte nur dadurch eine Mehrheit finden, daß dieser Artikel über die Änderung der Grenzen der Einzelstaaten erst zwei Jahre nach dem Abschluß des Verfassungswerkes in Anwendung kommen sollte. Man wollte die revolutionäre Periode zunächst vorübertauschen und wieder ruhige Zustände einzutreten lassen, ehe man die Bevölkerung zu einer Abstimmung über die Vottrennung vom bisherigen Bundesstaat und den Anschluß an ein anderes Land aufforderte.

„Geistreiche“ reaktionäre Kommentatoren der Reichsverfassung, wie der Berliner Staatsrechtler Professor Bornhag, haben damals die hoffhafte Glorie niedergeschrieben, so alt werde die Weimarer Verfassung ohnedies nicht werden. Diese allzuflügeligen Herren haben sich gründlich getäuscht. Längst sind seit dem Abschluß des Weimarer Vertrages mehr als zwei Jahre ins Land gegangen, aber das Verfassungswert von Weimar steht heute fester als je. Nur das Ausführungsgesetz zum Artikel 18, das Reichsdeutschgesetz, das Gesetz über die Präsidentenwahl und eine ganze Menge ähnlicher Ausführungsgesetze sind noch rückständig. Über kein Thema wird so heftig umstritten sein, wie die Neugliederung des Reiches.

In der Tat — die deutsche Republik ist auf den ersten Blick ein merkwürdiges Gebilde. Neben dem Reich, das heute zu zahlreichen anderen Hoheitsrechten auch die Eisenbahnen und die Finanzhoheit übernommen hat, steht ein Land Preußen, das für sich allein mehr als drei Fünftel des Reiches umfaßt. Den Rest des Reiches bilden eine ganze Anzahl von Ländern sehr verschiedenem Umfangs und sehr verschiedener Bedeutung. Kann dieses halbtige Großstaatsgebilde Preußen auch in der deutschen Republik fortbestehen bleiben oder ist es ein Fremdkörper, der in seine Bestandteile aufgelöst werden muß, damit die übertragende Bedeutung des Reiches unanfechtbar gesichert wird?

Wie gesagt, es gibt keine Partei in Deutschland, welche in dieser Frage einheitlich entscheidet. Die bürgerliche Volkspartei ist ausgesprochen föderalistisch; sie tritt für die Rechte der Einzelstaaten und gegen die Reichseinheit auf. Die Sozialdemokratie ist ausgesprochen zentralistisch; ihr Endziel ist die eine große unteilbare deutsche Einheitsrepublik. Aber selbst von dieser grundverschiedenen Auffassung aus führt kein gerader Weg zu dieser oder jener Lösung des Problems Preußen. Gerade das ist innerhalb der Sozialdemokratie die Streitfrage: ob die Zerschlagung Preußens die Reichseinheit fördert oder gefährdet würde. Gerade darüber sind sich die Föderalisten uneinig, ob Preußens Zerschlagung die Stellung der anderen Einzelstaaten stärken oder sie alle zusammen einflüßlos machen würde.

Um Loslösungsbemühungen fehlt es innerhalb und außerhalb Preußens nicht. Hamburg möchte seinen Hafen wesentlich erweitern, nach Süden hin, auf Kosten preußischen Gebietes. Auch Bremen erstrebt ein Groß-Bremen, und Lübeck will sich mit der oldenburgischen Provinz Lübeck vereinigen. In Hannover sind es die Wesen, die ein freies Niedersachsen als ihr politisches Hauptziel ansehen. Und in der Rheinprovinz leugnen sehr weite Kreise jede innere Gemeinschaft mit Preußen. Die Entscheidung des Völkerbundes über Oberschlesien hat nicht nur die Erhebung des Restes von Oberschlesien, sondern auch die von ganz Schlesien zu einem selbstständigen Bundesstaat als aktuelles Problem aufgerollt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn die Preußenfrage einmal ins Rollen kommt, der Stein nicht mehr aufzuhalten ist.

Steht aber für alle Sozialdemokraten das eine fest, daß das deutsche Interesse als das Interesse der deutschen Arbeiterklasse allen einzestaatlichen Überlieferungen und Sonderwünschen voranzustellen ist, so ist es offenbar, wie gefährlich eine Zerschlagung Preußens im gegenwärtigen Augenblick wäre. Die selbständige Rheinprovinz bediente die Auslieferung des Rheins an Frankreich, den Triumph extremistischer französischer Gewaltpolitik, die Besiegung und Vordringung des Vertrages von Versailles. Deshalb haben alle rheinischen Parteien erklärt, auf die Anwendung des Artikels 18 verzichten zu wollen, solange der Feind das Land besetzt.

Ist diese Entscheidung aber für Rheinland richtig, dann bindet sie auch jedes andere preußische Gebiet. Denn jede Vottrennung von Preußen würde den Separatisten im Rheinland eine mächtige Unterstützung leihen. Solange der Zusammenhalt nach außen das wichtigste ist, ist für die große innere Neugliederung nicht Raum.

In einem Kommentar zum Artikel 18 der Reichsverfassung, der in diesen Tagen erscheinen soll, erläutert der Schöpfer der Reichsverfassung, Professor Preuß, seinen Sinn dahin, daß die Neugliederung dadurch als notwendig, zugleich aber als im Augenblick undurchführbar angesehen werden sei. Diese Undurchführbarkeit besteht auch gegenwärtig noch fort. Preußen ist keine dauernde, jedenfalls aber eine gegenwärtige Notwendigkeit.

Das aufgestörte Wespennest.

Mit der Entscheidung über die Enthaltung der eufässigen Prinzipien der Lichtenfelder Bildungsanstalt hat das preußische Staatsministerium tatsächlich in ein Wespennest gegriffen. Die deutschmonarchistischen Blätter veranstalten ein gewaltiges Gebrumm und Gebrumme wegen der Halenkreuzflügelinge, denen es an den Kragen gehen soll.

Wann es noch irgendwie zweifelhaft wäre, welcher Art die Helden von Lichtenfeld waren, so würde die demonstrative Unterstützung ihrer Freigleichen durch die Rechtspresse es sicher erweisen. Es ist ein nekisches Spiel des Zufalls, daß ausgerechnet Herr Boelz, der volksparteiliche Gymnasialdirektor, als Minister für Unterricht die Entscheidung der Regierung zu verantworten hat. Gerade von ihm hatten die Deutschmonarchisten doch eine stille und nachhaltige Unterstützung ihrer Ministerarbeit gegen die Republik erwartet. Um so größer ist ihre Enttäuschung.

Die „Deutsche Tageszeitung“, aus deren Leserkreise wohl die meisten der Lichtenfelder Flügelinge stammen, spricht wiederholt von der „Brutalität“ des Kultusministers, die „Tägliche Rundschau“, die in Lichtenfelder sogenannten gebildeten Familien sehr verbreitet ist, spricht ironisch von dem „Sieger von Lichtenfeld“ und stellt erneut die Frage, „wie die Deutsche Volkspartei sich zu den republikanischen Großaten Herrn Boelz“ stellen werde. Sie muß sich allerdings zu gleicher Stunde durch die „Zelt“, wo ihr hingedrängter früherer Leiter Rippler jetzt volksparteiliche Politik macht, sagen lassen, daß die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei mit der Behandlung des Lichtenfelder Schulhauses ganz einverstanden sei.

Soweit wir seien, hat keine der deutschnationalen Zeitungen die neueste amtliche Erklärung aus dem preußischen Pressedienst übernommen. Sie verschweigen ihren Lesern also gesellschaftlich die Ungeogenheiten, die sich die bedeutenswerten Heldenflügelinge erlaubten, verschweigen insbesondere die ordinären Schimpfworte, die von diesen auf Kosten des Staates durchgehaltenen Juniorsprößlingen gegen ihre Haushalte ausgestoßen wurden. Der „Tag“ nimmt von dieser amtlichen Darstellung nur insoweit Notiz, als darin in einem Nebensaite angegeben wurde, daß es nicht in der Abteilung des Kultusministers gelegen sei, Unschuldige und Unbedeutige zu strafen. Man wolle sogar denen, die ihre Unschuld nachträglich glaubhaft machen, trotzdem sie vorher ein freimüttiges Schwidentnis abgelegt hätten, wieder goldene Brüder bauen.

Uns erscheint diese Art des Zurückziehens sehr bedenklich. Wenn man in ein Wespenest greift, soll man es fest tun, um sich nicht selbst zu verletzen. Herr Boelz ist in diesen Tagen auf einer Dienstreise nach dem Westen. Inzwischen stehen sich die deutschnationalen Landtagsabgeordneten hinter seinen Staatssekretär Bader, fahren mit diesem nach Lichtenfeld hinzu, um dort mit den Eltern der Schüler zu verhandeln. Augenscheinlich will man auf diese Art Konzessionen erzielen, während zu gleicher Zeit die Rechtspresse aus agitatorischen Bedürfnissen über Herrn Boelz als Schüler der Staatsautorität herfällt. Wir machen darüber, sich aus Gefühlsgründen zu folgenden Konzessionen freizulassen zu lassen. Es kann den zügellosen Flügellingen aus der besitzenden Klasse durchaus nicht schaden, wenn sie einmal mit ihrem heissen Kopischen an eine feste Mauer stoßen und sich dabei Beulen holen. Als die „Staatliche Bildungsanstalt“ noch Kadettenanstalt war, gab es für sie ja auch keine Reifeprüfung. Sie blieben eben – Kadetten. Die Republik hat ihnen in dem Ausbau der Anstalt zu einem Realgymnasium die Möglichkeit der Reifeprüfung geschaffen. Wenn sich die Hafenfreizeitungen aber als so unfeierlich erweisen, wie sie es getan haben, so können sie sich ihre „Reife“ ja anderweitig bezeichnen lassen. Vielleicht finden sie in Fahr- und Bahn dazu eine günstigere Gelegenheit.

Französische Gewerkschaffler in Deutschland.

Paris, 18. März. (Vorwärts.)

Gestern hat eine Delegation von Führern des französischen Gewerbeverbands Paris verlassen, die in Deutschland das Werk der sozialen Betriebe näher kennen lernen will. Dieser Delegation hat sich der Generalsekretär des Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes, Bouhans, angeliefert. Es soll jener das mit den deutschen Gewerkschaften in Frankfurt a. M. abgeschlossene Abkommen für die Wiederherstellungsarbeiten Röhrantriebs ausgebaut werden. Die Delegation begibt sich nach Köln, wo sie am Sonnabend eintreffen wird, von dort nach Eppendorf, Magdeburg und Berlin.

Proteste gegen die bolschewistische Blutjusiz.

SPD. Berlin, 17. März.

Die bevorstehende Aburteilung der 47 Sozialrevolutionäre durch ein von der Sowjetregierung eingearbeitetes Gericht hat in fast allen Ländern Europas einen Sturm der Empörung hervorgerufen. Der Tagungsauftakt der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands präsidierte gleichfalls entschieden gegen den Prozeß, wie gegen die unerhörte Sachjustizierung der Bequidigten, und verlangt die Auflösung des Gerichts bis zur Konferenz der drei Internationalen in Berlin. Auch das Exekutivkomitee der Internationalen in London hat entschieden gegen die Aburteilung protestiert. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei Großbritanniens rückte an die Sowjetregierung folgendes Telegramm:

„Auf Grund der Resolution unserer Landeskongregation gegen die Bergewaltigung der Sozialistischen Englands unterstützt das Zentralkomitee und die Parlamentsaktion einstimmig die Forderung der Sozialrevolutionären Partei, die begehrten Haft und andere Strafen einer Internationalen Strafgerichtsbarkeit zu übergeben.“

Militärmissbrauch in Finnland.

Finland, 17. März.

Die Militärbehörden der Finnen haben hier proklamiert, daß die Soldaten nur bis 6 Uhr abends geschossen sein. Das

Fortsetzung der Steuerdebatte.

Reichstag.

Freitag, 17. März, mittags 1 Uhr.

Zunächst werden einige kleine Anfragen erledigt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Kuhnen (USP), was die Reichsregierung zur Linderung der Not der Kleinrentner zu tun gedenke, antwortet ein Regierungssprecher, daß sämtliche Länder die beantragten Vorschläge zur Linderung der Not der Kleinrentner erhalten haben.

Es wird dann mit der ersten Lesung des

Mantelgesches zu den Steuervorlagen

fortgesetzt.

Dr. Becker-Hessen (DVP) beantragt, die Beratungen so lange auszuschieben, bis die Regierung erschienen sei.

Der Antrag wird angenommen. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf 2 Uhr an.

Präsident Voelbe eröffnet um 2 Uhr die neue Sitzung. Am Regierungstisch befindet sich Finanzminister Dr. Hermes.

Erste Lesung des Mantelgesetzes.

Dr. Becker-Hessen (DVP): Es scheint, als ob man sich nicht überall der Bedeutung bewußt ist, die die neuen Steuervorlagen haben. Es handelt sich um Steuern von einer Größe, wie sie die deutsche Finanzgeschichte und die Finanzgeschichte aller Länder noch nicht gekannt hat. Wir begrüßen es, daß der Finanzminister gestern auf die Größe der Leistungen Deutschlands auf Grund des Friedensvertrages hinweist. Wir begrüßen es ferner, daß der Finanzminister die Höhe der Steuerbelastung in Deutschland hervorhebt. Wir begrüßen es, daß er mit einer Stärke, wie sie das bisher vom Ministertheke noch nicht geschehen ist, betonte, daß wir aus der finanziellen Not nur durch Unterstützung von außen herauskommen können. Die Einleitung der Steuerberatungen hätte anders erfolgen müssen. Ich denke da nicht an die Kinderrechte, die sich die Linke gestern zu Beginn der Rede des Finanzministers gelesen hat. Ich glaube, der Reichsrat hätte selbst das Wort ergreifen müssen. Er hätte einige Worte vorausgeschrieben müssen, die sicherlich dann auch manche Verdrehungen Bernsteins verhindert hätten. (Sehr richtig! rechts.) Herr Bernstein behauptete gestern, daß die Lasten nicht gleichmäßig verteilt sind. Herr Helfferich hat ihm bereits die Antwort gegeben, daß durch die Zwangsabnahme die Lage noch ungünstiger geworden ist. Herr Bernstein sprach von der Abwendung der Steuern. Auch die Nichtbesitzenden verstecken die Steuern abzuwälzen. Der zehnprozentige Steuerabzug ist restlos auf den Lohn abgewälzt. Herr Bernstein behauptete, die Erfassung der Sachwerte sei leicht durchzuführen. Wir haben im Steuerausdruck vergeblich auf einen Gesetzentwurf von Seiten der Sozialdemokratie gewartet. Man verwies immer auf die bestreite Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums. Damit ist aber die Sache nicht abgetan. Ein wirklicher praktischer Vorschlag kam nicht. Wollen wir unter Vermögen dem Ausland ausliefern, dann können wir es nicht geschickter tun als durch die Erfassung der Sachwerte. (Sehr richtig! rechts.) Herr Bernstein bemerkte noch immer, ob in Deutschland die Vermögensbesitz ist wie im Ausland. Ein solches Verhalten ist unerhört. Herr Helfferich gegenüber will ich bemerken, daß ich es schon als Schüler gestern habe, nicht Fensterläden einzufüllen, die andere Leute bezahlen müssen. Die Wertbemessung für die Vermögensbesteuerung haben wir aus dem Bereich des Schlagwortes heraus. Nicht die Sozialdemokratie hat anständig nachgegeben, daß über diese Frage durch Mehrheitsbeschluss entschieden werde, sondern wir haben es bei der Sozialdemokratie durchsetzt, die genau weiß, daß wir im Plenum die Mehrheit haben. (Aha! auf der linken Linke!) Die Zwangsabnahme soll nur für den inneren Haushalt verwendet werden. Wir lehnen es ab, daß diese Einnahme zu Reparationen verwendet wird. Das Fach der Reparationen ist ein Fach ohne Boden. Wie wir also über den Vermögenswert der Zwangsabnahme klären geschaffen haben, so haben wir es erreicht, daß ein Anlauf zur Sparsamkeit gemacht wird. Wir haben erreicht, daß die Nachfrage-

minister verschwand, daß die Körperschaftsteuer endgültig ausgebaut wurde. Wir haben die Belebung der Steuerfreiheit der Genossenschaften erreicht, und auf dem Gebiet wirtschaftlicher Maßnahmen ist Umkehr versprochen worden. (Hört, hört! links.) Schließlich ist es doch immerhin etwas ungünstig, daß eine Regierung die Richtlinien der Denkschrift einer Oppositionspartei annimmt. Herr Bernstein meinte, daß deutsche Volk finde bei der Internationale der Arbeiter einen starken Rückhalt. Nicht die Internationale, sondern der nationale Zusammenschluß kann helfen. (Zustimmung rechts.)

Herold (D.): Der Besitz wird außerordentlich stark belastet, wenn der Abgeordnete Bernstein das auch bestreiten hat. Ohne die positive Mitarbeit der Sozialdemokratie hätten wir nicht zum Ziele kommen können. Die Sozialdemokratie arbeiten positiv mit, während die Deutschnationalen in schroffer Oppositionstellung verharren.

Henne (USP): Dr. Hermes ist der Finanzminister nach dem Herren der Deutschen Volkspartie. Die Behauptung, daß direkte und indirekte Steuern in ihrer Höhe ausgeschlagen seien, ist falsch. Infolge der Geldentwertung sinkt die Lohnhöchstgrenze dem Steuerabzug steil nach. Seit 1918 hat es das Kapital verstanden, sich der steuerlichen Belastung ganz oder zum größten Teil zu entziehen. Das Einkommensteuergesetz mit seiner Vorauszahlung von 45 Millionen Mark Einnahme hat kaum die Hälfte gebracht. Die Erfassung der Kriegsgewinne war zum größten Teil nicht möglich, weil die Kapitalisten vorher ihre Vermögen ins Ausland verschoben. Ein Gesetz, das die Besteuerung der Kriegsgewinne auf 10 % seßte, war durch die neue Geldentwertung in seiner Wirkung reduziert. Dem Mantelgesetz können wir nicht zustimmen, weil das eine Blattvolksmacht für die Reichsregierung wäre. In der Erfassung der Sachwerte hat die Sozialdemokratie nachgegeben. Die Rede Helfferichs war nur eine Agitationsrede zur Wahrung der Profitinteressen seiner Klasse.

Dr. Geyer (Komm.) beantragt Beratung, da am Regierungstisch niemand anwesend und das Haus leer sitzt. Vor der Abstimmung beweist Abgeordneter Höller (Komm.) die Beschlussfähigkeit des Hauses. Da das Präsidium im Zweifel ist, muß Namensaufzettel erfolgen. Es erachtet sich die Anwesenheit von 288 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlussfähig. — Die namenlose Abstimmung über den Beratungsauftrag erfolgt. Der Antrag wird mit 249 gegen 54 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Das Haus führt um 6 Uhr mit seinen Beratungen fort.

Kischer-Köln (DDP): Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die Erfassungspolitik ausschließlich in den Rahmen der Steuerpolitik eingeschlossen werden kann. Die Aufgabe der Steuerpolitik ist es, einer angemessenen Teil der vorhandenen volkswirtschaftlichen Erträge dem Staat zuzuführen. Diese Steuerpolitik mitmachen, bedeutet, die Grundlinien der Außenpolitik der Regierung zu stützen. Der parteiagitativer Hinweis, der Besitz habe sich von Opfern gefeuert, sabotiert den Erfolg unserer sozialen Steuerarbeit. Wir würden für die Erfassung der Sachwerte eintreten, wenn wir uns davor einen Erfolg versprechen könnten. Eindeutigen sehen wir mit der Möglichkeit eines Experimentes, das für die deutsche Wirtschaft leicht verhängnisvoll werden kann.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Ich habe keinen Zweifel daran gelassen, daß die Besitzsteuern in Deutschland höher sind, als in irgendeinem anderen Lande. Herr Bernstein hätte in einem so bedeutungsvollen Augenblick das von mir angekündigte Material vorher prüfen sollen. Seine Kritik ist dem deutschen Interesse außerordentlich abträglich. Dr. Becker fasst sind interessant.

Bornstein (SD) persönlich: Ich habe nicht generell befürchtet, die Steuerlast ist in Deutschland weniger als in anderen Ländern. Sondern, die Besitzsteuerung sei heute in Deutschland noch nicht am höchsten. Aber auch sie werde nach einer neuen Gesetzesmauer höher sein als anderswo.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 11 Uhr. Weiterberatung. Schluss 7 Uhr.

10 Uhr abends darf sich niemand mehr auf der Straße aufhalten. Die Stadt ist hermetisch abgeschlossen. Die Kontrolle über die Fremden ist sehr streng und die Bewohner dürfen ihren Wohnsitz nicht verlassen. Der militärische Diktator, Lieutenant Cabruna, beansprucht, die Mitglieder der früheren Konstituante zu zwingen, eine neue Regierung zu wählen. Cabruna war früher Lieutenant der italienischen Gendarmerie. Der amerikanische englische und französische Konsul haben ausführliche Berichte an die Regierungen über die Zustände in Fiume gesandt. Die Zugelassenen in Fiume haben die Belgrader Regierung gebeten, ihren Schatz einem fremden Vertreter anzutreten.

Monarchisten und Reichspräsidentenwahl.

Hambug, 17. März. (Eig. Druck.)

Trotz der deutschnationalen Erklärung zur Reichspräsidentenwahl meint man in den deutschnationalen Kreisen doch nicht sehr zuversichtlich zu sein. In der am Freitag erschienenen Zeitchrift der „Hamburger Warte“ finden wir folgende Auslassung ihres Herausgebers, der als Referent und Agitator für beide Reichsparteien in Hamburg tätig ist und zweifellos im Namen weiterer Kreise für diese Parteien spricht. Es heißt da u. a.: „Wir Monarchisten müssen offen ausstehen, daß ein Präsident, wie wir ihn wollen, lediglich der Blaumuster des Kaisers sein soll. Da hierfür wenig Begeisterung hervorzuheben sein wird, haben wir mit dem Posten des Reichspräsidenten garnicht zu tun. Es ist weder unsere Aufgabe, noch unser würdig, uns als Monarchisten an der Wahl des Reichspräsidenten zu beteiligen, vielleicht sogar einen der untauglichen für diesen Posten in Aussicht zu nehmen. Daraum kann, wenn wirklich ein Tag für die Neuwahl des Reichspräsidenten ausgeschrieben werden sollte, die Partei für uns Monarchisten vor leuten: „Stimmenthaltung“.“

Es ist kaum zuvorzunehmen, daß nur dem Fuchs in der „Hamburger Warte“ die Freuden der Reichspräsidentenwahl zu leiden habt. Es handelt sich sicher um ein Rücksprungsergebnis der unentwirrten Monarchisten.

Der Hauptausschuß und die Kohlennot.

Der Hauptausschuß des Reichstages sieht am Donnerstag die Beratung über den Statut des Reichswirtschaftsministeriums fort. Abg. Hue (Sop.): Die Kohlennot führt dazu, daß die kleinen Betriebe die Lasten nicht mehr ertragen können und zur Stilllegung gezwungen werden. Sie müssen das Feld den großen Trusts überlassen, die ihrerseits ohne jede Beschränkung alle Preise ins Maßlose hinaufsteigen können. Die Kohlennot ist aber eine Folge der freien Wirtschaft. In Wirklichkeit würde sie bei planmäßiger Verteilung nicht existieren können, weil die Braunkohlenförderung vollkommen ausreichend ist. Abg. Dr. Reichen (Nat.): machte die Arbeitsszeit für die Kohlennot verantwortlich. Abg. Dr. Zapf (D. W.): Infolge der besseren Balala des Auslandes werden deutsche Arbeitskräfte vom deutschen Arbeitsmarkt weggezogen. Die Abwanderung der gelehrten Arbeiter über die Grenze findet dauernd statt und stellt die deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in Frage. Abg. Roemann (USP): Wies darauf hin, daß der Reallohn der Bergarbeiter durch Vornahme von Überstunden herabgelebt werden ist. Abg. Dr. Semmel (Nat.): hilft für das einzige erfolgreiche Mittel die allgemeine Hebung der Produktion.

Metallarbeiterstreit.

S. P. D. Stuttgart, 17. März.

Die Metallarbeiter in Württemberg sind am Freitag in den Ausstand getreten. Die Walchwerke in Stuttgart und ein Werk von Daimler sowie die meisten Kleinbetriebe liegen still. Es ist anzunehmen, daß der Streik in der Metallindustrie in den nächsten Tagen auch auf andere Landesteile übergreifen wird.

Die Sommerzeit in England, Frankreich und Belgien.

Paris, 17. März.

Am Sonntag, dem 26. März, 2 Uhr mittags, tritt in England die Sommerzeit in Kraft und dauert bis zum 2. Oktober. 2 Uhr nachts. In Frankreich dauert die Sommerzeit vom Sonnabend dem 25. März, 11 Uhr abends, bis zum 7. Oktober mitternacht. Auch in Belgien besteht für den gleichen Zeitraum die Sommerzeit.

Der Gegen der freien Wirtschaft.

Berlin, 16. März.

Im Hauptanschluß des Reichstages hielt bei der fortgesetzten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums Herrn Hue eine scharfe Rede gegen die freie Wirtschaft. Man werde bald aus den Massen den Ruf nach der Wiederkehr der Zwangswirtschaft hören. Als Beweis für die rücksichtslose Profitjagd zitierte er folgenden Satz aus dem „Holzmarkt“: „Alles Ge- rechte und alle Phrasen von Vaterlandsliebe sind in der Praxis nur leerer Wortschwall.“ Wenn man von den Bergarbeitern Lebenschichten verlangt, so fragen die Massen: Wofür? Für die Gemeinwirtschaft wollen sie Lebenschichten lassen, nicht aber für den Kapitalismus. Der Achtstundentag ist nicht erst durch die Verordnung der Volksbeauftragten eingeführt, sondern war schon in der von den Unternehmern kurz vor dem Zusammenbruch gesuchten Arbeitsgemeinschaft vereinbart. Nun scheinen die Unternehmer auf die Arbeitsgemeinschaft keinen Wert mehr zu legen. Es herrsche ein Fatalismus gegenüber der verhängnisvollen Wirtschaftsonarchie, der zu schlimmen Folgen führen muß. Reichert (DN) polemisiert gegen Hue und erklärt, der Abbau des Achtstundentages sei noch verfrüht, aber die Arbeiter selbst würden einmal die Beseitigung des Achtstundentages verlangen. Der Krieg Deutschlands marschiere. — Rosemann (USP) erklärt in Übereinstimmung mit Hue, daß von einer allgemeinen Kohlennot keine Rede sein könne. Würden doch Feierschichten wegen zu großer Bestände eingelegt. — Reichswirtschaftsminister Schmidt gab zu, daß man im Zweifel sein könne, ob es zweckmäßig gewesen sei, die Zwangswirtschaft für Kots aufzuheben. Bei Justus und anderen Gebrauchsartikeln hätten die Unternehmer nach Aufhebung der Zwangswirtschaft eine viel schlimmere private Zwangswirtschaft eingeführt.

Aufruf der Jungsozialisten.

Der Reichsausschuß der Jungsozialisten der SPD, der Reichsbund der Deutschen Demokratischen Jugendvereinigungen und der Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands erlassen zum 18. März folgenden Aufruf „An die Deutsche Jugend“:

Am Jahrestage der Märzrevolution 1848 richten wir an die republikanisch gesinnte Jugend Deutschlands die Auflösung, innerlich den republikanischen Gedanken in alle Kreise der deutschen Jugend zu tragen und der jungen demokratischen Republik in ihren Reihen einen festen Rückhalt zu schaffen.

Der Idealismus der Jugend muß den Geist der freien demokratischen und sozialen Republik, die durch die Weimarer Verfassung ihre äußere Form erhalten hat, in allen Herzen lebendig werden lassen. Nur die Republik ermöglicht die Gefundung unseres Vaterlandes, nur die bietet die Grundlage für die notwendige wirtschaftliche und kulturelle Fortentwicklung unseres Volkes.

Das Treubekenntnis, daß wir in diesen dunklen Tagen für die Republik eintreten, widerlegt die Behauptung, daß die neue Staatsform in den Reihen der Jugend keine Freunde gefunden habe. Wir werden mit Hingabe und Ausopferung für die Republik eintreten und ihren Ausbau fördern.

Das vor zwei Jahren am 18. März zusammengebrochene verbrecherische Kappunternehmen hat gezeigt, daß schwere Gefahren die Republik bedrohen. Im Kampfe gegen diese Gefahren steht die republikanisch gesinnte Jugend Deutschlands fest zusammen.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.

ZU, Basel, 17. März.

Die Zahl der Arbeitslosen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt hat sich von Januar auf Februar um 2400 auf 99 541 erhöht. Dazu kommen noch 46 764 teilweise Arbeitslose, sodaß die Gesamtzahl der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Personen 146 305 beträgt.

Die neuen Bezüge des Personals der Reichsbetriebe.

Am 3. März ds. Js. übermittelten die Spartenorganisationen der Reichsregierung eine Eingabe, in der mit Rücksicht auf die täglich weitersteigenden Lebensmittel- und Warenpreise Verhandlungen über eine angemessene Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe gefordert wurden. Von der Ausstellung zahlreicher Forderungen wurde in der Eingabe Abstand genommen. Das gelah, um die Forderungen am Verhandlungstage dem inzwischen erreichten Preisniveau anpassen zu können. Bei den dann am 10. März begonnenen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium machte die Verhandlungskommission der Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß seit 1914 die Preise für Kartoffeln um das 50fache, für Brot und Fleisch um das 35fache und für Kohle um das 53fache gestiegen seien. Es hätten aus diesem Grunde Einkommensverbesserungen verlangt werden müssen, die einen annähernden Ausgleich für die Preissteigerung ergeben. Mit Rücksicht darauf, daß die Not ganz besonders in den unteren Bevölkerungsgruppen groß ist, wurden Vorschläge gemacht, die in Gruppe 1 mit 10 200 M. begannen, in Gruppe 3 9960 M. erreichten und bis zur Gruppe 12 sich auf 2400 M. reduzierten. Diese Vorschläge wurden von den Gewerkschaften als Mindestzulagen bezeichnet und betont, daß angesichts der vielfachen Versteuerung aller Lebensmittel und Warenpreise die Forderungen sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hielten. Selbstverständlich sollten die Bezüge der Angestellten und Arbeiter in gleichem Umfang angehoben werden. Wie schon in der Eingabe vom 3. März betont, forderten die Organisationen die Zulagen in Form einer Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne. Von einer deiktiven Steigerung des sozialen Teils der Einkommenbezüge wußten sie Abstand zu nehmen.

Die Verhandlungen sind zu Ende. Auf einzelne Zwischenfälle in den verschiedenen Verhandlungstagen brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht einzugehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß auch diesmal die Regierungsvertreter wenig bewilligen wollten und sich dabei genau so wie früher auf die ungünstige Finanzlage des Reiches beriefen. Trotzdem kommt das Ergebnis in seiner Gesamtwirkung den Forderungen der Spartenorganisationen verhältnismäßig nahe, bildet aber doch ein Kompromiß, das die Regierung veranlaßte, in bezug auf die Höhe der Zulagen erhebliche Konzessionen zu machen, dagegen die Gewerkschaften zwang, ihren zu Beginn der Verhandlungen eingenommenen Standpunkt ebenfalls zu verlassen. Die von den Organisationen geforderten Mehrbezüge ausschließlich auf die Grundgehälter zu legen, hielten die Regierungsvertreter für unmöglich und die Folge war, daß neben der Grundlohnernhöhung bis zur Gruppe 12 die beiden Teuerungszuschläge über bewegliche von 20

Prozent zum Grundgehalt, Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen und die Kopfzulage von 2000 M. ebenfalls erhöht und die sogenannte Frauenzulage neu eingeführt wurde. Den Ausgangspunkt der Gehaltsverbesserungen bildete die Gruppe 3, die rund 183 000 Beamte umfaßt. Diese Gruppe erhält in Ortsklasse II im Ansangsgehalt ein Mehr von 7610 M. pro Jahr und im Endgehalt 9740 M. Die höheren Beamten in der Gruppe 12 erhalten im Ansangsgehalt 8260 M., im Endgehalt 8500 M. Zulage. Aber auch die Beamten der Gruppe 13, die keine Grundgehalts erhöhung bekommen, erhalten im Ansangsgehalt 4550 M., im Endgehalt 5900 M. Zulage. Das erklärt sich aus der Steigerung des beweglichen Teuerungszuschlages von 20 auf 25 Prozent. Das Mindesteinkommen eines Beamten beträgt in der Gruppe 1 in Ortsklasse II 21 250 M., im Endgehalt 28 500 M. In Gruppe 12 beträgt künftig das Ansangsgehalt 79 750 und das Endgehalt 113 500 M. In diese Beträge ist die Frauenzulage von 1000 M. jährlich bereits eingerechnet. Das Einkommen entspricht demnach dem eines kinderlos verheirateten Beamten.

Zu diesen Bezügen kommt noch die widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe, die z. B. in Berlin 4000 M. pro Jahr beträgt. Die Erhöhung des beweglichen Teuerungszuschlages von 20 auf 25 Proz. hat zur Folge, daß die Kinderzulagen bei Kindern bis zum 6. Lebensjahr um 90 M. bis zum 14. Lebensjahr um 120 M. und bis zum 21. um 150 M. erhöht werden. Dementsprechend erhöht sich das Einkommen bei einem Beamten mit Kindern um 2250 M. bis zum 6. Lebensjahr, 3000 M. bis zum 14. Lebensjahr und 3750 M. bis zum 21. Lebensjahr pro Kind.

Die den Beamten zuteil gewordene Einkommensverbesserung wird sinngemäß auch auf die Angestellten übertragen. Die Arbeiter erhalten eine Stundenlohnernhöhung, die sich einschl. der

Frauenzulage von 40 Pf. zwischen 2,30 und 2,95 M. in der Ortsklasse II bewegt. Die neuen Stundenlöhne betragen demnach für einen über 24 Jahre alten Arbeiter in Lohngruppe 1 und Ortsklasse II: 12,55 M., in 2: 12,25 M., 3: 11,95 M., 4: 11,65 M., 5: 11,40, 6: 11,15 und 7: 11 M. In den nachfolgenden Ortsklassen C, D und E verringern sich die Beträge um je 50 Pf. Zu diesen Stundenlöhnen kommt bei den Verheirateten die neu eingeführten Frauenzulage von 40 Pf. und eine Kinderzulage von 80 Pf. pro Kind. Außerdem erhöhen sich in den sogenannten teureren Orten die Stundenlöhne um den Teuerungszuschlag. In Essen z. B. um 2,50 M., in Berlin um 1,60 M. Bei den im Alforderdienst stehenden Arbeitern kommt noch ein Alfordzuschlag hinzu. Die in der Lohngruppe 8 des Reichslohnariffs eingruppierten weiblichen Bediensteten erhalten 75 Proz. der vorstehend genannten Bezüge der Arbeiter. Ihr Höchstlohn beträgt nach vollendetem 21. Lebensjahr in der Ortsklasse II: 8,25 M., in B: 7,85, in C: 7,45, in D: 7,05 und in E: 6,65 M.

Es dürfte nicht überflüssig sein, einmal auf die Zahl der im Reichsdienst stehenden Personen hinzuweisen, für die die vorstehende Lohn- und Gehaltsregelung erfolgt. Nach dem Haushaltplan für 1922 werden beschäftigt: 743 352 planmäßige Beamte, 124 481 beamte Hilfskräfte und 698 953 nicht beamte Hilfskräfte einschließlich der Betriebsarbeiter. Die Auswirkungen erstrecken sich aber außerdem auf die Ländere- und Kommunalbeamten und -arbeiter sowie auch auf die Pensionäre. Die hier genannten Zahlen über das vorhandene Personal dürfen dazu beitragen, Aufklärung darüber zu schaffen, daß die Willarden-Beträge, die nach jeder Lohn- und Gehaltsbewegung bekannt werden, sich auf ein sehr großes Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenheer verteilen.

Th. Koch.

Zwangswirtschaft.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Lage des Weltmarktes. — Sinken der Kaufkraft der Bevölkerung. — Überfluß in der Handelsflotte. — Rückgang der Kohle und Metalle in der Weltproduktion.

Die Lage des Weltmarktes weist nach dem jetzt vorliegenden Berichten über den Außenhandel der einzelnen Länder im Jahre 1921 einen erheblichen Rückgang auf, der insbesondere die europäischen Staaten stark in Mitleidenschaft zieht. Dieser Rückgang des Außenhandels ergibt sich nicht nur im Vergleich zu der Höhe des Außenhandels vor dem Kriege, sondern vor allem, und das ist wichtig, in der Gegenüberstellung zu den Ergebnissen im Jahre 1920. Die Erklärung hierfür ist die, daß nach Beendigung des Krieges 1919 und 1920 sehr stark, besonders in den vom Handel abgesperrten Ländern, die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen eingeschränkt. Es mußten gleichsam die Lager wieder ausgefüllt werden, die während des Krieges vollständig verloren gegangen waren. Der Bedarf an Lebensmitteln wurde im großen Umfange von Amerika bezogen. In nie gekannten Mengen sind 1919 und 1920 Fleisch und Fett nach Europa zur Einfuhr gekommen, ebenso wurde der Fehlbetrag an Brotgetreide im wesentlichen aus Amerika gedeckt. Nach und nach ist ein Umschwung eingetreten, der Markt hat sein Gleichgewicht gewonnen, die Rohstofflager sind wieder gefüllt, die europäische Landwirtschaft, abgesehen vom Osten, ist wieder langsam zu einer Ausdehnung ihrer Produktion gekommen und hat damit zu einem größeren Teile den Anspruch an der Versorgung gedeckt als in den Jahren vorher. Es kommt hinzu, daß in allen europäischen Staaten die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung herabgedrückt ist. Während wir in Deutschland in der Verbesserung der Einkommen, gemessen an dem sinkenden Wert der Mark, zurückbleiben, ist in England, Frankreich, Italien und den nordischen Staaten stark zu einem Lohnabbau gekommen, der allerdings einherging mit einer Senkung der Lebensmittelpreise. England hat seine Zuschüsse, die der Bergbau erhielt, um sich konkurrenzfähig zu erhalten, aufgehoben, ebenso die besonderen Zuwendungen für die Löhne der Bergarbeiter. Die Subsidien zur Ermäßigung der Brotpreise sind mit Ausnahme Deutschlands in allen europäischen Staaten nunmehr restlos beseitigt. Über der Rückgang in der Konsumfähigkeit der großen Masse wird stark beeinflußt durch die Arbeitslosigkeit, die immer einhergeht mit einer vermindernden Bedarfsbedeutung der großen Bevölkerungsschichten.

Im Zusammenhang damit gilt der Stand unserer internationalen Handelsflotte und die Lage des Frachtenmarktes eine gute Ergänzung des Überblicks des Welthandels und Verkehrs. Überaus schnell hat sich unsere Handelsflotte nach dem Kriege zu ihrer ehemaligen Höhe entwickelt und ist sogar um 12 Millionen Registerraums vermehrt gegenüber dem Jahre 1914. Die Folgen des Weltkrieges sind also in einer verhältnismäßig kurzen Zeit durch eine sieberhafte Anspannung der Werften — besonders kommt Amerika in Betracht — wieder ausgeglichen. In der Handelsflotte ist heute ein großer Überfluß vorhanden, jedoch England und Amerika eine erhebliche Zahl Schiffe stilllegen müssen. In Amerika ist nach Abschluß einer Untersuchungskommission, die sich mit der Lage der Reedereien beschäftigte, ein Gesetzentwurf dem Parlament unterbreitet worden, der darauf hinausgeht, für die amerikanische Handelsflotte Subventionen bereitzustellen und amerikanische Schiffe zu bevorzugen in den Häfen gegenüber ausländischen Reedereien.

Während wir unmittelbar nach dem Kriege durch die Importzulassung großer Getreidefrachten ein fabelhaftes Aufsteigen der Frachtpreise zu verzeichnen hatten, sind wir gegenwärtig längst von dieser Höhe herunter, und heute verzeichnen wir Frachtländer, die unter der Grenzlinie liegen, die wir vor dem Kriege kannten. Nur die deutschen Reederei können noch erfolgreich die Konkurrenz aufnehmen, da ihnen bei Übernahme ausländischer Frachten der ungünstige Stand der deutschen Valuta zustatten kommt. Die Folge ist, daß unsere Schiffahrtsgesellschaften in ihren Geschäftsbüros fast durchweg ein recht gutes Ergebnis zeitigen und wiederum ganz beträchtliche Dividenden zur Ausschüttung bringen, die uns beweisen, daß die deutschen Reedereien die Situation günstig ausgenutzt haben und auch durch den Erfolg für die Schäden finanziell stark gestützt wurden.

Zum Wiederaufbau der an die Entente abzuliefernden Handelsflotte ist den Reedereien, wie bekannt, ein Beitrag von 12 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt. Ein erheblicher Teil der Entschädigung kam den hiesigen Werften zugute, um den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte zu ermöglichen. Das Tempo für diesen Aufbau unserer Handelsflotte ist leider so beschleunigt, daß im Jahre 1923 die letzten Beträge herausgegeben werden. Hört diese Zuwendungen auf, so steht zu befürchten, daß die Werften sehr stark in Mitleidenschaft und die etwas anormale Entwicklung unseres Werftbetriebes, die weit über das Maß des Erforderlichen hinausgeht, erst dann zum Durchbruch kommt. Schon gegenwärtig würde für die Werften die Situation recht ungünstig liegen, wenn nicht durch umfangreiche Reparaturbauten vom Ausland, die in Deutschland am billigsten ausgeführt wer-

den können, die Lücke ausgefüllt wäre, die durch vermindernde private Aufträge an Neubauten entsteht.

Mit dem Rückgang des Außenhandels steht in enger Verbindung, wie schon hervorgehoben, der sinkende Verbrauch der großen Industriestaaten im eigenen Lande. Einige Beispiele über den Stand wichtiger Produktionsgebiete mögen dies veranschaulichen.

	1913	1920	1921
Steinkohle	1350	1300	1000
Eisen	80	60	35
Stahl	75	70	40—45

Für den Verbrauch von Rohmetallen gibt die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ eine interessante Zusammenstellung über den Rückgang in der Produktion von Blei, Kupfer, Zink, Zinn und Aluminium. In diesen Rohmetallen bestand in den Jahren 1911—13 im Durchschnitt eine Jahresproduktion von 3 403 000 Tonnen, der in den Jahren 1919/20 eine Erzeugung von 2 756 000 Tonnen gegenübersteht. bemerkenswert ist aber dabei, daß in Europa der Verbrauch in demselben Zeitraum von 2 126 000 Tonnen auf 1 128 000 Tonnen gesunken ist. Von der Gesamtproduktion nahm Europa in den Jahren 1911/13 den beachtlichen Teil von 63 v. H. auf, im Jahre 1919/20 nur noch 41 v. H.

Diese Zahlen beweisen, daß der Rückgang im Welthandel nicht allein die Weltkrise erklärt, sondern daß sie in der starken Minderung im Verbrauch in den Industrieländern selbst zu suchen ist. Natürlich beeinflusst die Lage des Außenhandels auch die des Innenmarktes. Soll die Krise überwunden werden, so dürfen wir die Ursache nicht nur in der Gestaltung des Welthandels erkennen, sondern auch in der Rückwirkung auf den Innenmarkt. In der Schwächung der Absatzmöglichkeit der großen Volksmassen findet die wirtschaftliche Ershütterung ihre Begründung. Es wird das eine Übel nicht zu beheben sein, ohne dem anderen gleichfalls entgegenzutreten.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachthofmarkt, wird uns mitgeteilt:

Hamburg, 17. März.

Preis für 100 Pfund

Lebendgewicht

beste, schwere, reine Ware über 250 Pfund	2400—2450
mittelschwere Ware, über 220 Pfund	2300—2400
gute, leichte Ware von 180 bis 220 Pfund	2200—2300
geringere Ware	1800—2100
beste Sauen	2250—2350
geringere Sauen	180—2150

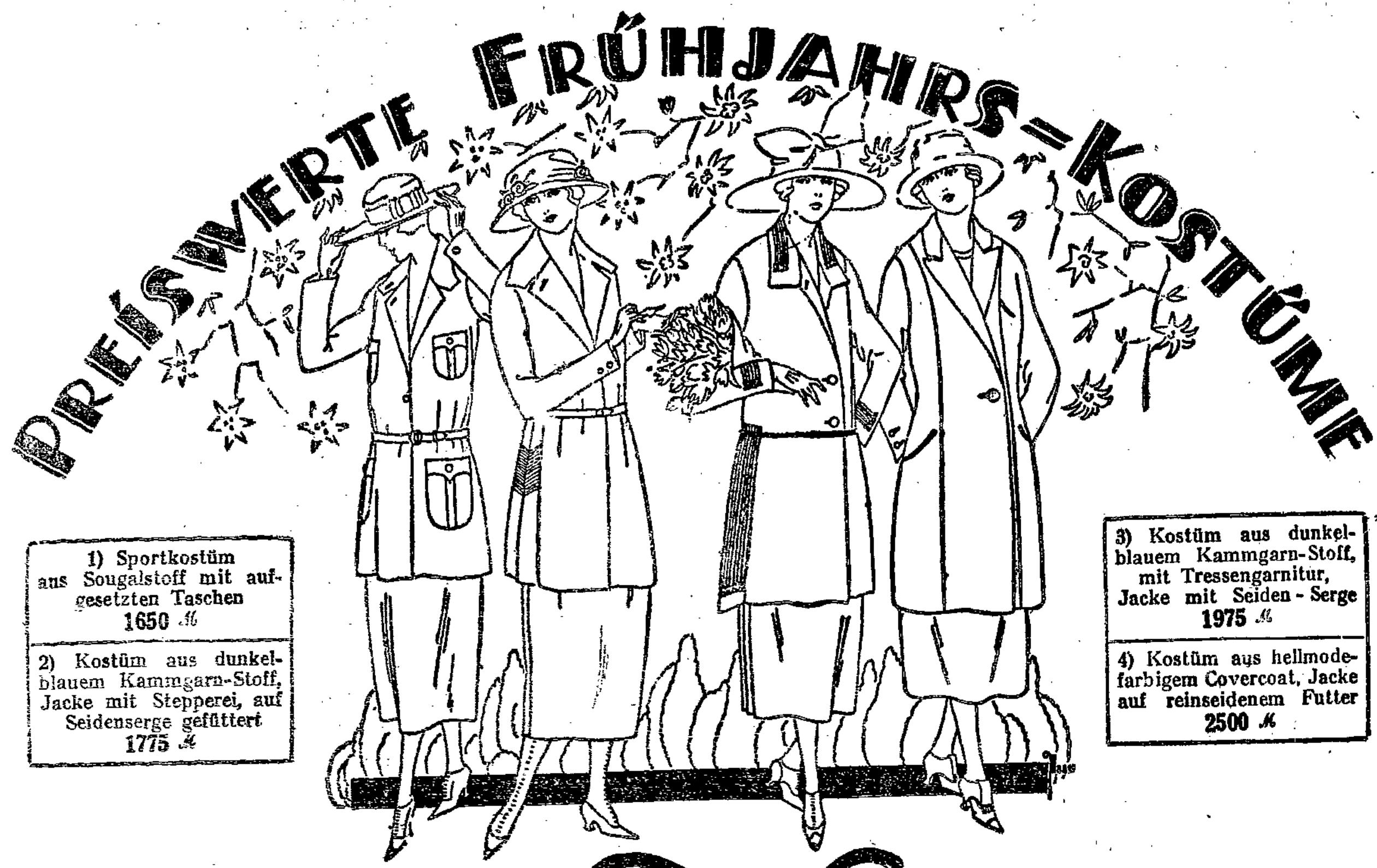
Marktzufuhr: 5200 Schweine. Der Handel verlief bei reichlichem Angebot rege. Die Preise blieben ziemlich unverändert.

Devisen-Kurse.

Berlin, 18. März.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	17. März.	16. März.
Amsterdam	100 fl.	10464,50
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2312,65
Kristiania	100 Kr.	4849,15
Kopenhagen	100 Kr.	5809,15
Stockholm</		



1) Sportkostüm aus Sougalstoff mit aufgesetzten Taschen
1650 M.
2) Kostüm aus dunkelblauem Kammgarn-Stoff, Jacke mit Stepperei, auf Seidenserge gefüttert
1775 M.

3) Kostüm aus dunkelblauem Kammgarn-Stoff, mit Tressengarnitur, Jacke mit Seiden-Serge
1975 M.
4) Kostüm aus hellmodefarbigen Covercoat, Jacke auf reinseidenem Futter
2500 M.

Rudolph Karstadt

In 4 Fenstern der Johannisstrasse sehenswerte Kinderwagen-Ausstellung mit entzückenden Baby-Ausstattungen.

Emser
Pastillen
gefeierter Hersteller
114484

Zahn-Praxis
W. Rylewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.
Zahnarztpraxis läm-
licher Zahntechn., Er-
krankungen, Umerbeiten
schwach stehender Ge-
häuse, Reparatur, usw.
Qualmige Zahnen
werden nach
Möglichkeit an ei-
nem Tage fernab-
handen. (16316)

Titän-Schmuck
Oscar Teuschnitz, Diest,
gewerbeamt 55, Renn. 288

Brima
Grubefolia
herstellt
Adel-Borsigfabr.
Münchens

Patent-Blattwaren,
Zigaretten-Papierziga-
ne, Zigaretten-Zell-
gut, Zelluloid, Zigaretten-
filter, Zigaretten, Zigaretten-
filter. Telefon 111-112-113-114

Künstliche Augen
Müller
Wiesbaden
bei
J. A. C. Bettmann, Königstraße 84. (14522)

DER GUTE
ROM
JAMAICA-RUM

Vitrine:
Rudolf Prehn,
Mengstraße 46.

Glodensieferstraße 61.
Säule erhabene Zugespreize für
Fälscher, Eltern, Idiotische Metalle,
Kerze, Zigarette, Zelle, Zigaretten usw.
fr. Erdmann, Telefon 2751. (14507)

Zwei gesuchte Zugespreize für
Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Felde usw.
erhalten Sie bei
Selig L. Cohn,
Telefon 2158. (14528)

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsausschuss Lübeck.
Betriebsrätezentrale U. D. S. B. - Wa.
Lübeck.

Gemeinsame Versammlung
am Sonntag, d. 18. März, morgens 9 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:

Der Greif auf dem Slenderwert.
Zu dieser Versammlung sind eingeladen die Delegierten des Ortsausschusses, die Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebsobaleute und Bau-delegierte.
Eintritt zu dieser Versammlung haben nur die angeführten Funktionäre der Arbeiterschaft. Verbandsbuch und Ausweise müssen vorgezeigt werden.
Ohne diese kein Eintritt. (14544)
Der Vorstand des U. D. S. B.
Der Vollzugsrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.

Jugend-Abteilung.
Am Dienstag, dem 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr,
Liichtbildervortrag
im Gewerkschaftshaus.

Zu Stahlensbach und Eisenhütte.
Eintritt frei. Alle müssen kommen.
Der Vorstand. (14541)

S.P.D.-
Metallarbeiter, Betriebsräte
und Betriebsvertrauensleute!
Am Montag, dem 20. März
abends 7 Uhr
arbeit im Gewerkschaftshaus eine

Fraktions-Versammlung
oder S.P.D.-Metallarbeiter, Betriebsräte und Be-
triebsvertrauensleute statt.

Zur der Tagesordnung steht:
1. Die Neuwahl der Betriebsräte.
2. Verbandsangelegenheiten.
Es ist Pflicht aller S.P.D.-Kollegen und Kol-
leginnen, an dieser Versammlung zu erscheinen.
Ohne Verbandsbuch und Mitgliedsbuch
der Partei hat niemand Eintritt.
Der Fraktionsvorstand. (14545)

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit zur gesl. Kenntnis, daß ich nach
Renditionierung mein fürstlich erworbenes Restaurant
Gl. Gertrud-Halle, Schafstr. 9
am Sonntag, dem 19. März, eröffnen werde.
Für Stimmarbeit ist bestens gesorgt.
Berta Schuber Ww. (14535)

**Lübeckisches Sinfonie-
u. Stadttheater-Orchester.**
Mittwoch, d. 22. März, 7 1/2 Uhr:
im Gewerkschaftshaus
**Großes Volkstümli-
Sonder-Konzert**
(Österreichischer Abend)
mit Kapellmeister Erich Siekel
als Gastdirigent.

Eintritt 3.50 Mk. Eintritt 3.50 Mk.
Bitte Vorverkaufsstellen
benutzen.
Österreich ist die Hochburg für Musik.
Die größten Komponisten lebten dort. Die
sinnlichsten heitlichen Kompositionen
finden auch ohne Vorbildung des Hörers
den Weg in dessen Herz und Gemüth.
Dieses Konzert wird den Höhepunkt des
bis jetzt Gebotenen darstellen und wird
deshalb sicher ausverkauft werden. (14518)

Friedrichshof
Morgen großer Ball
verb. mit Bockbierfest. (14535)

Friseur-Innung Lübeck
Bezirk Süd.
Morgen Sonntag:
Gesellschafts-Abend
im Konzerthaus „Flora“. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand. (14546)

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 18. März.

Die Märztoten.

Durch leimende Zweige fällt fühl-helles Licht
auf einsame Steine mit witternder Schrift.
Es bebten die Gräser auf harrender Trist.
Still schlafen die Toten und rütteln sich nicht.

Die Toten... Die Toten... Im blauen Revier
des wehenden Himmels ein Stohvogel kreist.
Wie brannte ihr Wille, wie flammte ihr Geist!
Sie lebten. Sie leben. Die Toten sind wir.

Arthur Zissler.

Amtung, Delegierte des Ortsausschusses, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebsobmann, Baudelegierter Morgen, Sonnabend, früh um 9½ Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine gemeinsame Versammlung des Ortsausschusses und der Betriebsräte statt. Es ist Pflicht eines jeden Funktionäres, in dieser Versammlung zu erscheinen. Verbandsbuch und Ausweise sind mitzubringen und vorzuzeigen. Ohne diese hat niemand Eintritt.

Der Vorstand des A. D. G. B. Der Vollzugsrat.

Achtung, SPD-Metallarbeiter, Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute! Montag, den 20. d. M., abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Fraktions-Versammlung aller SPD-Metallarbeiter, Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute statt. In dieser Versammlung soll zu wichtigen Fragen Stellung genommen werden, die das Erscheinen aller SPD-Kollegen, Betriebsräte und Vertrauensleute notwendig macht. Ohne Verbandsbuch und das Mitgliedsbuch der Partei hat niemand Zutritt.

Der Fraktionsvorstand.

Erhebung einer Wohnsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt.

Die Finanzbehörde hat den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung einer Wohnsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt, beantragt. Diese Steuer soll sich auf das ganze Stadtgebiet einschließlich der eingemeindeten Stadtteile, also auch auf Travemünde erstrecken und dort neben den Badeabgaben, die lediglich der Auflösung der Kosten der Reklame und sportlicher Veranstaltungen für Tronemünde dienen und in die Kasse der Behörde für Tronemünde fließen, zur Hebung gelangen. Ein erheblicher Teil der Wohnsteuer, als einer Fremdensteuer, wird von Travemünde entnommen und, soweit dies der Fall ist, wird ihre Höhe wesentlich durch die Belastigung der Behörde für Travemünde bestimmt werden. Mit Rücksicht hierauf ist es gerechtfertigt, einen Teil des Zustroms der Wohnsteuer der Behörde für Travemünde zuzommen zu lassen. Dem Sinne des Gesetzes würde es nicht entsprechen, die Wohnsteuer auch von den Fremden in den Herbergen zu erheben. Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt den Entwurf zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Zu dem Gesetzentwurf bemerkt u. a. die Finanzbehörde: Das Gesetz ist auf den Fremdenverkehr der Stadtgemeinde Lübeck zu beziehen, zu der ja auch die Kurorte Travemünde und Friedrichsdorf gehören. Ausdehnung auf die Landgemeinden lohnt sich nicht, weil dort der Fremdenverkehr sehr gering ist. Der Steuer sollen nicht nur Fremde in Hotels und sonstigen Gast-

häusern, sondern auch in Pensionen, Fremderheimen, Sanatorien, Erholungsheimen und Privathäusern unterliegen, sofern nur die Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig betrieben wird. Es erscheint jedoch geboten, die Pfleglinge der öffentlichen wie privaten Krankenhäuser vor der Besteuerung auszunehmen. Da nur Fremde, d. h. Nichtortsangehörige, der Steuer unterliegen sollen, kleine Einwohner der Stadtgemeinde, die in Travemünde oder Friedrichsdorf Kuraufenthalt nehmen, von der Steuer befreit. — Ein Steuerbetrag von 10 v. H. der für die Beherbergung ohne Befestigung an den Vermieter zu zahlenden Vergütung ist angemessen und überwärts üblich. Die Steuer soll die Fremden treffen. Sie von diesen unmittelbar einzuziehen, ist mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbündigt; deshalb muss der Vermieter sie gleichzeitig mit der ihm zukommenden Vergütung erheben und dem Fremden gesondert in Rechnung stellen. Der Vermieter hat die von ihm erhobenen Steuerbeträge mit einem sie nachweisenden Verzeichnis monatlich an das Polizeiamt abzuliefern.

Zur Vereinigungsfrage des Fürstentums Rügenburg mit Lübeck.

Vor einigen Tagen haben wir im "Vollzonen" auf den geplanten Bauernbau Schönberg-Rehna hingewiesen. Mit diesem Projekt ist ein Punkt berührt, der deutlich zeigt, in welcher Art und Weise das Fürstentum Rügenburg bisher behandelt worden ist. Die Eisenbahn und die Begegnungsstellen in dem kleinen Landchen befinden sich in einem derartigen Zustand, die jeder Fremde, der ihn kennen lernt, nicht versteht. Sie erklären sich aber daraus, dass das Fürstentum Rügenburg sich in einem ganz unnatürlichen politischen Verhältnis zu Mecklenburg-Strelitz befindet, während seine wirtschaftlichen Interessen in einer ganz anderen Richtung gehen.

Die heile Landwirtschaft und die günstige Konjunktur nützen einem Orte und dessen Erwerbsständen garnichts, wenn dasselbe nicht durch Eisenbahnen und gute Begegnungsstellen ausgeschlossen ist, und damit die Möglichkeit für den Absatz geschaffen ist. Der derzeitige Zustand der geringen Aufschlusslosigkeit des Fürstentums Rügenburg ergibt sich aber aus dem Umstand, dass Wirtschaftsgebiet und Verwaltungsbereich nicht zusammenfallen. Lübeck und das Fürstentum Rügenburg bilden ein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Von Strelitz aus wird jedoch das Fürstentum Rügenburg sehr zu seinem Schaden vermasst.

Ein interessantes Beispiel dafür, dass die Interessen der Landwirtschaft im Fürstentum Rügenburg durchaus nicht von der Regierung des landwirtschaftlichen Landes Mecklenburg-Strelitz wahrgenommen werden sind.

Fragt man, wohin das Fürstentum Rügenburg wirtschaftlich neigt, so ist es einzig und allein Lübeck, das in Betracht kommt. Lübeck ist die einzige größere Stadt in der ganzen Gegend, es kommt mit keinem Markt allein für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte in Betracht. In Lübeck liegt der wirtschaftliche Schwerpunkt der ganzen Gegend. Deshalb ist es nur natürlich, dass gefordert wird, dass das Wirtschaftsgebiet Lübeck auch einheitlich vertrieben wird. Eine Vereinigung mit Lübeck würde dem Fürstentum Rügenburg auch die dringend erforderliche Erfüllung durch Eisenbahn und gute Wege bringen, da sich hier die Interessen begegnen.

"Gilt" darf nicht auf Drucksachen gestempelt werden. Der Insaß "Gilt" darf auf Drucksachen nicht nachträglich aufgestempelt werden. Die Post in Frankfurt a. M. hatte dies begnügt. Den Vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M. Hanau ist auf ihre Anfrage der Bescheid ertheilt worden, dass bei Auslegung der Drucksachenvorschriften der Postordnung allgemein und grundsätzlich davon ausgegangen werden müsse, dass nur solche handschriftlichen oder mechanischen Zusätze geübt sind, die § 7 als Ausnahme von der Regel ausdrücklich zulässt. Zu diesen Zusätzen gehört der Zusatz "Gilt" nicht.

Wie wenig der freie Handel die Preise ausgleicht. Über die Preise der Lebensmittel im Kleinhandel hat das Statisti-

sche Reichsamt eine lehrreiche Ausstellung nach dem Stande vom 15. Februar gemacht. Sie zeigt nicht nur die Höhe, sondern auch sehr große Unterschiede der Preise in den einzelnen Großstädten. So kostet Vollmilch im freien Handel in Frankfurt a. M. das Liter 1,2 Mk. in Chemnitz "nur" 4 Mk. Die zugeteilte Milch für Kinder kostet in Berlin 4 Mk., in Aachen 7,30 Mk. Für ein Kind muss man in Aachen 6,25 Mk. bezahlen, in Augsburg "nur" 3,50 Mk. Ein Kilogramm Schafsfleisch kostet in Dresden, Aachen, Karlsruhe, Magdeburg und Nürnberg 24 Mk., in Dortmund "nur" 16 Mk. Für inländische Butter mittlerer Sorte bezahlt man in Aachen 112 Mk., in Augsburg 72 Mk. Speck kostet in München 94 Mk., in Magdeburg 63,75 Mk. Rindfleisch erhält man in Augsburg für 30 Mk., während es in Dortmund 50 Mk. kostet. Schweinefleisch in Augsburg 42 Mk., in Chemnitz 60 Mk. Kartoffeln kosten in den Löden von Augsburg das Kilogramm 2,60 Mk., in Aachen 7 Mk., Mohrrüben in Stuttgart und Königsberg 3 Mk., in Aachen aber 9 Mk. Der amtliche Preis für das Roggenbrot war in Berlin 3,91 Mk., in Magdeburg gleichzeitig aber 6,66 Mk. Der freie Bratpreis betrug in Karlsruhe nur 5,73 Mk., in Essen, Chemnitz und Dortmund aber 9 Mk. Gruppenkosten in Königswinter, Mannheim und Lübeck 12 Mark. Daß der Handel die Preise nicht mehr ausgleicht wie früher, zeigt der Preis für Reis. Er kostet in Mannheim "nur" 12 Mark, in Berlin aber 20 Mark.

Teuerungszuschlässe für Kriegshinterbliebene. Nach telegraphischer Nachricht des Reichsarbeitsministeriums sollen die Teuerungszuschlässe auch für den Monat April 1922 in doppelter Höhe ausgezahlt werden. Die Auszahlung der Beträge für April findet vom 20. bis 25. März 1922 in der Fürsorgestelle Unterstraße 104, Zimmer 28, vormittags von 8½ bis 10½ Uhr statt. Die Buchstaben, die an den einzelnen Zahltagen abgefertigt werden, sind im Anzeigenteil bekanntgegeben. Wer für März den doppelten Betrag noch nicht erhalten hat, erhält ihn mit dem Aprilbetrag zusammen. Anträge auf Überweiterung der Teuerungszuschlässe auf Bankkonto sind schriftlich an die Fürsorgestelle zu richten. Die Banküberweisungen erfolgen Anfang April. Die Auszahlung wird fünfzig monatlich vom 20. ab buchstäblich durchgeführt; besondere Bekanntmachung wird nicht mehr erfolgen.

Lübecker Börse. Der Gedanke, an einzelnen Wochentagen Börsentreffen für bestimmte Geschäftszweige zu verabreden, hat Anklang gefunden. Nachdem schon früher für die Eisen- und Eisenwarenbranche Dienstag und Freitag als Börsentreffenstage vorgeschlagen sind, ist nunmehr angerufen, für die Drogen- und Chemikalienbranche ebenfalls Börsentage einzuführen, und zwar Dienstag und Freitag. Die Firmen der genannten Branchen werden im allzeitigen Interesse um regelmäßigen Besuch dieser Börsentreffen gebeten.

-gi. Die Lübecker Lichspielgemeinde veranstaltete am Donnerstag ihren 5. Bilderbühnenabend, den vorletzen in dieser Spielzeit. Gegeben wurde "Der Führmann des Todes", ein schwedischer Film nach einer gleichnamigen Erzählung von Selma Lagerlöf. Es spielten nur eigentlich vier Personen in dem Stück, dafür sind es aber alle schauspielerische Glanzleistungen. David Holm, der Hauptdarsteller, hat Frau und Kinder und lebt in sehr guten Verhältnissen, kommt dann durch einen Freund auf Abwege und schließlich ins Gefängnis. Während dessen verlässt ihn seine Frau. Nach dem Verlassen des Gefängnisses geht er auf die Suche. Durch Angehörige der Heilsarmee wird er seiner Frau wieder zugeführt. Doch bald verfällt er wieder seinem alten Lauf des Trunkes. Ein früherer Freund von ihm, jenseits der ihn auf diesen Weg gebracht hat, hat ihm mal eine Geschichte erzählt, dass derjenige, der in der Silvesternacht mit dem Glöckenschlag 12 als Letzter stirbt, im nächsten Jahre der Führer des Todeskarren sein muss, der die Seelen der Verstorbenen auf seinem Karren wegfährt muss. Diese Geschichte erzählt er in der Silvesternacht keinen Saufkumpaten auf dem Kirchhofe, wo sie sich nie verabschieden haben, um den letzten Tag des Jahres zu feiern und er fügt hinzu, dass merkwürdigerweise sein Freund in der vorigen Silvesternacht verstorben ist. Kurz vor 12 Uhr entsteht aber bei diesem Gelage eine Schlägerei und Holm wird dabei erschlagen. Gleich darauf kommt der Todeskarren und als

Im Hause des Angerbauers ging indes das alte Leben ohne Ludwig still weiter. Das Gedächtnis im Dorf, das Staunen, Vermuten und Lügen über diesen Gegenstand hatte, wenn nicht aufgehört, doch nachgelassen, und schadenfrohe wie teilnehmende Freunde ließen die Familie mit ihren Fragen und den Versicherungen ihres Bedauers so ziemlich in Ruhe. Der Angerbauer hatte dafür gesorgt, dass er für seine Person ganz unangefochtene Blüte, indem er ein paar vorwitzige Fragen auf eine Weise abfertigte, dass sie ihm über die Grobheit ordentlich erschrocken nachschauten und ihren Bekannten den Rat erteilten, ihn gehen zu lassen, sie würden versucht heimgesucht werden. Sonst hatte er die würdige Ruhe wieder angenommen, die ihr auszeichnete, und nur ein größerer Ernst und eine gewisse Freudlosigkeit in seinen Jüngern deuteten auf den Vorfall. Die Arbeiten der Heuernte — des "Herrschs" oder riesiger "Häfts" — zogen ihn von seiner Gedanken ab, und da es Heu in Fülle gab, wurde er sogar wieder ein wenig aufgerichtet. Es hatte den Anschein, als ob er das abgesessene Glied der Familie ohne Umstände liegen lassen und seinen Weg forsetzen wollte, als hätte es nie existiert. Er verbot den Seinen, mit Einfluss des Schwiegersohns, aufs strengste, dem Angerbauer Botshof zu tun oder ihm gar Geld zu schenken und da alle seinen Hörnern fürchten und dem Entlaufenen mehr oder weniger zürnten, so gehorchten sie ihm. Die Mutter wagte nur, sich durch eine Freundin nach ihrem Ludwig erkundigen zu lassen, wie's ihm gehe.

Ein Matel hoffte indes an der Familie, wie er, sowohl des Bauers Kenntnis reichte, nie in denselben vorgekommen. Wenn er unter die Leute ging, so drohten ihm wenige Ansprüchen, die ihn beschämten und quälten. Er musste Gelehrte seien, die viel krönender durch ein Lächeln ausdrücken, was der Mard nicht zu sagen wagte. Das stolze Dasein des reichen Mannes war ein gelspanntes, verkrampftes geworden; seine Zufriedenheit, die so sehr auf der Geltung seiner Familie bei anderen beruhte, war dahin. In der ruhigeren Zeit, die nach dem Heuval eintrat, stellte sich ihm wieder alles recht vor die Seele. Er bedachte, wie verständig sein Sohn sich immer aufzuhalten, er konnte nicht begreifen, wie er es vermocht, eine solche Schande über die Familie zu bringen, und der Gedanke, dass Annemarie ihn in eigennütziger Absicht verführt, dass sie eine schlaue Dirne sei, die sich nur so bran anstellen könne und die Leute bisher getäuscht habe, drängte sich ihm in neuer Stärke auf. "Er kann sich nicht so mir nichts die nichts geändert haben," sagte er dann zu sich, "es muss etwas Besonderes dahinterstehen." In einem früheren Jahrhundert hätte er das Mädchen vielleicht für eine Hexe ausgesehen und sie durch einen Prozeß verfolgt; jetzt staunte er weniger, dass sie alle natürlichen Mittel eines Urtigen, zu seinem Unlust schönen Weibsbildes angemendet hätte, um keinen gutmütigen Ludwig zu befürchten. Dafür schienen ihm namentlich auch die geheimen Zukünfte zu sprechen, von denen ihm die Mutter gesagt hatte. Er dachte sich, wie es gegangen sein könnte, und nachdem er sich's recht deutlich vorgestellt hatte, zusehends er sich länger, das es

wirklich so gewesen. Als er seine Gedanken der Ehefrau mitteilte, trat diese — froh, die eigentliche Schuld von ihrem Sohne genommen zu sehen, eifrig seiner Meinung bei. „Ja, ja," sagte sie, „so wird's sein. Sie macht zwar eine Miene, als ob sie die Beste und Frömmste im Dorfe wäre; aber sie lässt gründen. Solche Verführerinnen sind gerade die schlimmsten, und nur so eine konnte den Ludwig so weit bringen.“ In der stillen Hoffnung, dass der Sohn nach kurzer Zeit doch wieder zu ihm kommen würde, getäuscht und über seinen fortlaufenden Trost ausgebracht, entlud sich das Ehepaar nun seines Bedrußes und Zorns nach der Seite des Mädchens. Sie habe das Unglück angestiftet, das über die Familie gekommen; von ihr sei's ausgegangen, das wüssten sie nur gewiss, und was jetzt noch Schlimmes daraus entstehen würde, das hätte man ihr zu danken. Sie sei eine Scheinheilige, die's hinter den Ohren habe und vor der man jeden jungen Menschen von Vermögen warnen müsse. Solche Dinge sagten man zu den Vertrauten; diese sagten es hernach wieder ihrer Vertrauten, und in zwei Tagen war das ganze Dorf davon erfüllt. Man erzählte sich, dass die Angerbauerin ihrer Freundin im oberen Dorf weinend gestagt habe, welcher Jammer durch dieses fremde Mädchen über sie gekommen und wie sie verzweifeln müsse, wenn sie ihren Ludwig nicht wiederfinde.

Annemarie hatte seit dem Tage, wo sie den Brief des Geliebten erhalten und beantwortet, entsagend weiter gelebt und die Geschichte des Tages verrichtet. Man kannte das, dass etwas auf ihr lastete, aber auch, dass sie entschlossen war, die Last zu tragen. Der alte Vater hielt ihr einmal vor, weich schlimme Folgen ihre Bekanntschaft mit dem Ludwig gehabt habe, und wie grausam unsieb ihm die Geschichte sei. „Weiter," erwiderte das Mädchen mit bestechendem, aber festem Ton, „ich weiß, was ich Euch schuldig bin, und ich vergebe es nicht, darauf verlaßt Euch; aber in der Sache handle ich, wie ich's vor meinem Gewissen verantworten kann, und ich bitte Euch, redet mir nicht weiter davon.“ Der eutümliche Normann, von dem Ernst ihres Tones betroffen, verließ sie. „Nun meinetwegen! Aber nimm dann auch die Hosen auf dich!“ Seit dieser Zeit hatte sie Ruhe vor Einsreden von dieser Seite, und sonstiges Gesellschaft war ihr gleichgültig.

Als die Normanne, welche die Familie des Angerbauers ihr mache, an sie kamen, wurde diese Festigkeit doch erschüttert. Eine Freundin sagte ihr, welch eine Traurigkeit in seinem Hause sei, nun man sehe, dass Ludwig es ernst gemeint habe mit seiner Rede vom Nichtwiederkommen. Keine erzählte nach gehöriger Einleitung, dass man sie eine Verführerin heiße, die nach einem reichen Mann gesucht habe und an allem Wollüst schuld sei. Bei dieser amelten Meldung goss sich eine Röte über das Gesicht des Mädchens und ihr Mund verzog sich zu dem Ausdruck stolzer Verachtung. Bald aber sah sie sich wieder und sah mit traurig ergebenem Ton. „Diese Leute dauern mich. Wenn sie solche Dinge über mich ausdenken, so wadere Leute wie sie sind, dann müssen sie wirklich ungünstig sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig und Annemarie.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyer.

12. Fortsetzung.

Nicht viel besser als bei der Bauerschwester erging es Ludwig mit den übrigen jungen Leuten des Dorfes. Es hätte sich unter ihnen wohl ein Komrad gefunden, wenn er ihn gesucht hätte. Allein eine solche Scheu hielt ihn zurück, und man ließ ihn gehen. Zuerst hatte sein Auftreten als Knecht ein mächtiges Gerücht veranlaßt; man begaffte ihn, schütele den Kopf und einzelne erlaubten sich mit ihm zu scherzen und ihm zuzurufen, dass sein Diensten nicht lange dauernd werde. Nach und nach gewöhnte man sich an seine Stellung und es kam ihm endlich vor, als ob die Leute sie ganz in der Ordnung fänden. Das ärgerte und verletzte ihn noch am meisten. Durch die Tagesarbeit tüchtig ermüdet, suchte er früh das Bett, gegen dessen Reinlichkeit er sonst sehr viel einzuhenden gehabt hätte, und wenn er nicht süß träumte, so schrieb er.

Als er in der vierten Woche seinen Zustand und sich selber die Augen sah, fand er den Geldbeutel leer, den einzigen Anzug, den er mitgenommen, abgerissen, seine Hände viel schwieliger und ein Gesicht viel verbrannter als vorher. Er mußte sich sagen, dass es doch seine großen Bedenken habe, mit seinen Eltern zu kommen und sich ohne ihre Hilfe von seiner Hände Arbeit zu erledigen. Es kam ihm vor, als ob er gegen den Vater vielleicht etwas weniger hingig hätte sein können; allein dieser Gedanken verwarf er gleich und sagte: „Nein, so hab' ich handeln müssen!“ Die Schamhaftigkeit, die Gesichter zu sehen, war unterdessen gewachsen. Er konnte ihr zuletzt nicht länger widerstehen und schrieb ein Brieschen, worin er Annemarie bat, am nächsten Sonntag nachmittag um vier Uhr nach Nördlingen in einen vor dem Neumünster-Tor gelegenen Wirtsgarten zu kommen, er müsse sie wieder einmal sehen und mit ihr reden. Dann ging er zum Bauer und bat ihn um drei Gulden von seinem Sohn. Der Schmiedbauer benutzte die Gelegenheit, ihm zu bemerken, dass er doch besser gemacht habe, als er anfangs geglaubt, und wenn er sich nur das viele Sinneren abgewöhnen könnte, so würde er mit der Zeit ein ganzer Knecht werden. Nach dieser Anerkennung schloß er ein Bandstricken auf, nahm eine wohlgetrocknete, mit Gold gefüllte Schneisenblase oder „Blotter“ herum und zählte dem Burschen in keiner Münze drei Gulden vor, indem er ihn ermahnte, damit hauszuhalten, da er jetzt nicht mehr wieder mit Geld herauszuladen würde. Ludwig, von dieser Rede hinweggehend, empfand ein angewohntes Vergnügen, als er das selbstverdiente Geld in der Hand hatte, und sein Mut stieg wieder. Er behielt einen Gulden auf Ausbesserung seiner Kleider zu verwenden, mit den beiden andern aber, wenn's nötig wäre, seine Gesichter zu regulieren wie eben.

Europas (britische Inseln) vorstellt und zeitweise Ausläufer nach Mitteleuropa bzw. Deutschland entendet, die auch unseren Bezirk beeinflussen. Gegen Schluss der Woche gelangt eine kräftige atmosphärische Störung vom Ozean im W. auch in NW- und N. bis Mittel-Deutschland zur Geltung, wobei die Luftwärme welche bis dahin fast stets unter dem Mittel lag, erheblich zunimmt und verbreitete Niederschläge auftreten. Die Winde wehen durchweg aus dem westlichen Quadranten der Windrose (SW. bis NW.) und gehen in den letzten Tagen in die südliche Richtung über. Die Sonnenscheinander ist gering; heitere Tage sind im N. und O. selten. In den ersten beiden Wochen dritteln gegen die Luftwärme nachts und früh im Binnenlande, wie im

N. und NO, oft unter den Gefrierpunkt herab, sodass Reif bzw. Nachtfrost eintritt. — Im einzelnen: 19. März: Biennisch fast, meist neblig-trübe, nachmittags zeitweise aufklarend, im S. und N. heitere, lebhafte NW-Winde, Reif tröden. Binnenlande: Reif bzw. Nachtfrostgefahr. 20. März: Einiges milder, sonst wenig verändert. 21. März: Wedelseln bewölkt, teils neblig-trübe, teils heiter, frische NW- bis N.-Winde. Luftwärme unternormal. Durchweg trocken. Im N. und NO vereinzelte Regenfälle. 22. März: Milder, meist trübe, mit Ausnahme des Südens, aufklingende SW- bis W.-Winde; im W. und N. zeitweise schwache Regenschauer. Im Übrigen vorwiegend trocken. 23. März: Kälter, oft neblig-trübe, unbeständig, böige NW-Winde. Durchweg

trocken. 24. März: Wenig Veränderung bei frischer NW- bis N.-Winde. Im N. bis O. vereinzelte Regen- und Graupelschauer. Nachtfrost. 25. März: Wieder, meist trübe, nach S. brennende, lebhafte Winde. Im W. bis N. zeitweise Regen.

Briefkasten.

N. N. Erhalten nähere Ausklärung.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt über „Katharinen's Malzakasse“ bei, worauf wir besonders verweisen.

H. Hümmer Uhrmacher
Fünhausen 13.
Uhr- u. Goldwarenfabg.
u. Reparaturwerkst. (14504)

Zur Freude

der
Kommunist. Partei Ungarns
Internationale
organisator. Mützstände.
Mf. 12.—
Buchhandlung
Friedrich Moyet & Co.,
Johannisstr. 46.

Glas Scheiben
alter Art, Kitt,
Glasschneider
Bilderrahmen
etc. (14551)
Oscar Tauchnitz, Glashdl.
Fleischhauerstr. 85 F. 2808

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher,
Bänder, Strümpfe, Garne,
Gardinen, Spitzen usw.

nur mit

Heitmann's Farben

Best- bewährt  **Größte Auswahl**

Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten:

Ciebr. Heitmann, Köln & Riga

Zu beziehen durch: (14511)
Ferd. Kayser, Drog. Lübeck, Breite Str. 81,
Georg Koopp, Fortuna-Drogerie, Lübeck,
E. Kruse, Kreuz-Drogerie, Lübeck,
Apotheker Karl Mayer, Lübeck,
Maria Meinecke, Drog. z. Glocke, Lübeck,
Karl Nicol, Drogerie, Lübeck, Adlerstr.



Männer und Frauen Söhne!

Wie lange würdet ihr auskommen mit M. 1000.—?
Einen Monat? Eine Woche? Viele von untenen
Alten müssen ein halbes, ja ein ganzes
Jahr damit reichen!! Denkt an ihre Not!!
Gebt für die Lübecker Altershilfe!!

Alle Bonken nehmen Gaben an, und die Ge-
schäftsstelle Königstraße 19. Herrnruß 8744. (14554)

HO verkaufen Sie am besten Ihr (14508)
Kupfer, Messing, Blei, alt. Eisen,
Lumpen, Papier, Fiaschen usw.?

HO Bei Törper, Schwarz. Allee 26.
Telephon 1575.

Nur der Neid beachten Sie bitte Preise

bis Mittwoch abend
Mr. Hausstandslumpen p. K. 2,-, 2.50
" Knobben " 1.60
" Eisen, schwer " 1.70
" schwer Papier " 2.50
" Papier 50-52 " 55,- Mark
" Messing 23-25 " 30,- " " "
" Eisen 14-15 " 17,- " "
" Blei 16-17 " 19,- " "
" Leder, Schweinsbaute Kilo 20,- "

NB. Jeder eichte bitte genau auf Gewicht.

Bitte Ausweis mitzubringen. (14556)

Aufkauf nur bis Mittwoch abend.

Z. v. 1 Sofafisch, 1 Bett-
Storch. Werderstr. 28, I. (14557)

Babyford m. Dumm. z. pf.
Stoff, Schwarz. Allee 189. (14559)

Nr. 5 Hartenprüfung Nr. 5.

Überblicke jede Konkurrenz.

Hanna Fick Hans Boohse

(14549) Velobôte.
Lübeck, 19. März.

Bei e. Kaufmädchen f. die

Nachmittagszeit. (14526)

H. Möller, Beckergr. 57, II.

14548) Kunststr. 9.

Stachels-Sträuch. z. pf.

14549) Kunststr. 9.

Prima Zugängen

verkauft

Stüwe,

Schönböckenerstr. 18. (14554)

14549) Kunststr. 9.



das selbst-tötige Waschmittel in höchster Vollendung!

**Wenig Arbeit — geringer Kohlenverbrauch
größte Billigkeit!**

Achten Sie auf diese Vorzüge und kaufen Sie nur Persil.

Alleinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,**
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Ockarten,
streichtrocknend.
Pinself - Lacke,
sowie sämtliche
Malerartikel.
Ferd. Kreyser.
(14550)

Girozentrale
Lübeck.

Zweigstelle der Girozentrale Schlesw.-Holstein
Deutsche Bankanstalt.

Münzmeister.

Mit Genehmigung
des hiesig. Finanz-
amtes verweisen
wir darauf, daß
Steuern und Ab-
gaben **ohne Unter-
schied** bei uns
eingezahlt werden
können.

Fleischbauerstr. 13.
Fernsprecher 8741,
8742, 8743.

+ Magazin +

Sämtliche
körperperfekte
durch uns
ausgetestet
in 6 bis 8 Wo-
chenzeitraum.
Zurnahme Ge-
genstand empfohlen. Strengh reag!
Viele Testberichte. Briefe
Ranzen mit Geb. Nam.
Witt. 20.—. Postkarte erforr.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Oö. Rangierstr. 10.
(14576)

Jugendlohe
Stadttheater

0000

Festgeldabrechnung
(gold) genau gesetzl.
Stempel u. Feingehalt

Würde Preise

C. Porte,
Kaufhaus
nur 1000
H. Fleckensieck, K.



Sonntags
Spiel

Meidet Sonntags die Friseurgeschäfte!

Montag früh!

Billige

Maschinengarn, schwarz u. weiß	200-m-Rolle	5.25
Zwirn, schwarz und weiß		Stern 95,-
Stopftwist, weiß, schwarz und leder	Knäuel	2.10
Stopfgarn, schwarz	Karte 95,-	
Wäschebandchen, weiß	5 Meter	4.25

KURZ-

Wäschebandchen, bunt	5 Meter	4.95
Wäschezacken	5 Meter	4.50
Kleider- und Schürzen-Besätze	2½ Meter	2.75
Gummiband-Abschnitte		2.95
Sockenhalter	Paar	8.75

waren

Stecknadeln	50 Gramm	2.75
Leinenknöpfe	Karte a 4 Dutzend	7.50
Druckknöpfe, schwarz und weiß	Dutzend	1.50
Häkelknöpfe, weiß	Karte a 2 Dutzend	1.95
Knöpfe für Kindermäntel	Karte a 2 Dutzend	3.95

bei

Prinzenströcke aus prima Stoffen, mit reichlicher Stickereigarnierung	175.—	225.—	275.—	325.—
Unterhosen aus prima Stoffen, mit reichlicher Stickereigarnierung	44.50	68.50	89.50	
Stickereien, gute Ausführung	4.25	6.25	8.75	
Stickerei-Volants				18.75

Karstadt

Moislinger Baum.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Gr. Humoristisch Bockbierfest

verbunden mit vornehmem

Tanzkränzchen

unter Leitung und Mitwirkung von
Fr. Hilde Möbius und Herrn René Wolff
vom Hausa-Theater.
Moderne Tänze.
Künstler-Kapelle.

Rud. Jäde.

Auf den am Sonnabend, dem 25. März statt-
findenden **Frühlingsball der Elektriker**
Lübecks weise ich besonders hin.

Für Spätwagen ist gesorgt.

Wohin geht man am
Sonntag?

Nach dem L.B.V.-Platz
zum Ligaspield.
Gut Heil — L.B.V.



Arbeiter-Turn- und
Sportverein Lübeck

Sonntag, den 26. März
nachm. 3 Uhr:

Schauturnen

Am. Aufstellungen in der Hauptturnhalle
Wühlemstraße.

— Eintritt 2.— Start —

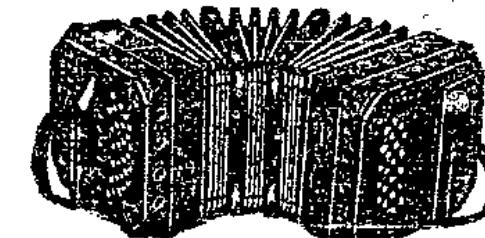
Abends 6 Uhr:

Ball im Gewerkschaftshaus.

Eintritt 6.50 u. 4.— ME. m. Steuer.
(14550)

Der Vorstand.


Luisenlust.
Morgen Sonntag:
größtes großes
Bockbierfest.
EINTRITT FREI
Nächsten Sonnabend, d. 26. März:
Letzter großer Preis-Familien-
Masken-Ball.
(14550)



Konzerttuna-Klub Lübeck.
Sonntag, den 19. März:
Großer Ball.

im Gewerkschaftshaus. Anfang 8 Uhr.

Stadthallen-Lichtspiele.
Vom 17.—23. März:

„Hinterkuppe“
mit

Henny Porten

Roman in 4 Akten von
Karl Meier.

Ich hatte ihn so lieb

Ein Filmdrama in 5 Akten.

Knopphens Schredensnacht

Luftspiel in 2 Akten.

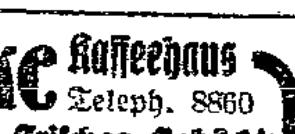
Auf unser großes Orchester
wird besonders hingewiesen.

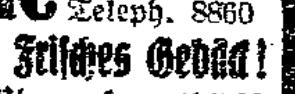
Vorverkauf bei Niemeyer,
Breite Straße 69.

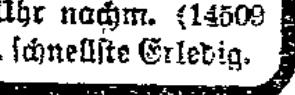
(14529)

Adlershorst. Ball

Jeden Sonntag
u. Donnerstag (14501)

Starkes  **Ball**

Konditorei **Starkes**  **Ball**

Röhlingsstr. 25  **Ball**

Täglich von 10 Uhr früh: **Fröhliches Gedöns!**

Künstler-Konzert ab 4½ Uhr nachm. (14508)

Lieferung, auß. d. Hause f. schnellste Erledig.

Konzerthaus Flora

Sonntag: **Großer Ball**

(14502) Anfang 5 Uhr.

Prinzessin Olala.

Montag 7½ Uhr:
Zum letzten Male:
Er und seine Schwester.

(14521)

Konzerthaus Lübeck

Morgen Sonntag:

Groß. Frühlingsfest.

Beginn 5 Uhr. (14516)

Zentralhallen.

Morgen Sonntag: (14478)

Or. Tanzkränzchen. Eintritt frei

30. Ab. Vorst. Zahl 3

Der echte
„KATHREINER“



ist wieder da!

„Kathreiners Malzkaffee“

— aus echtem Malz sorgfältig hergestellt —
schmeckt würzig-kräftig, ist gesund und
— hilft sparen!

Fordern Sie aber ausdrücklich den „echten **Kathreiners** Malzkaffee“. Niemals lose erhältlich; nur in Original-Paketen mit Firma „**KATHREINER**“ und dem „**Bild des Pfarrers Kneipp**“
Achten Sie darauf beim Einkauf! — Es gibt viele Nachahmungen!

KATHREINERS MALZKAFFEE-FABRIKEN G. m. b. H., BERLIN.

Der echte

KATHREINER

Ist wieder da!

Käthleinerei Mäsküfee

— aus echtem Mais so richtig hergestellt —
schmeckt würzig-knöpfig; ist gesund und
mit Sahne! —



www.Chef.de/mäsküfee

Achtern Sie direkt beim Einkauf! — Es gibt viele Nachfrager! und dem „**Plätz des Käthleinerei Mäsküfee**“.
Niemals lose eingekauft; nur in Original-Paketen mit Film „**Käthleinerei**“.
Forderen Sie jetzt ausdrücklich den „echten **Käthleinerei Mäsküfee**“.

KÄTHLEINEREI MÄSKÜFEE — **MAIS** — **FRÜHSTÜCK** — **GETREIDE** — **FRÜHSTÜCKSGETREIDE**

ster. 4521
medi .230
•tels Eva-
des 4516
2.80
Brot
•offe
•afe
•afe
•ige
•ste
7.80
gerit
•offe
7.80
•ess
•96
out
•B